

Christ und Gemeinde

Zeitschrift zur Errichtung Neutestamentlicher Gemeinden

Jahrgang 7, Nummer 8 u. 9

August/September 1956

Träume - Visionen - Wunder

Zu den größten Gefahren für einen Christen gehören jene Dinge, die aus dem Bereich der übernatürlichen Welt stammen. Keine andere Gefahr erfordert ein so hohes Maß klarer Schrifterkenntnis. Wenn auch immer nur Einzelne Träume und Visionen haben oder Wunder tun, so sind es doch Millionen, die das Opfer ihrer Verführung sind. Es gibt darum kaum ein Thema, das aktueller wäre. Möge diese kurze Predigt dazu dienen, die Urteilskraft zu stärken. Wir wenden uns darum vor allem der Heiligen Schrift zu, die immer wieder Maßstab ist, wenn es die Frage zu beantworten gilt: Was ist Wahrheit?

Ohne Zweifel hat Gott zu allen Zeiten in Träumen, Visionen, Erscheinungen und durch allerlei Zeichen und Wunder zu den Menschen geredet. Gott sprach zum Volk: „Ist jemand unter euch ein Prophet des Herrn, dem will ich mich kundmachen in einem Gesicht oder will mit ihm reden in einem Traum“ (4. Mose 12, 6). Wenn wir in die Heilige Schrift blicken, so sehen wir auch eine Fülle von Zeugnissen dieser Art. Nachstehend einige Beispiele:

1. Träume — 1. Mose 20; Abimelech — 1. Kön. 3; Salomo — 1. Mose 37; Joseph — Richter 7; Midianiter und Gideon.
2. Visionen — 1. Mose 15; Abraham — Jes. 6; Jesaja — Dan. 8; Daniel.
3. Erscheinungen — 1. Mose 18; Abraham — Jos. 5; Josua usw.
4. Zeichen und Wunder — siehe besonders die Fünf Bücher Mose.

Auf diese Weise hat also Gott die Menschen belehrt, gewarnt und geführt.

Auch kurz vor Beginn des Neuen Bundes haben wir Beispiele solcher Gottesoffenbarungen bei Maria, Josef und der Frau des Pilatus u. a. m.

Und so ist auch das Neue Testament voll von solchen Zeugnissen.

Als Petrus zu Pfingsten predigte, zitierte er den Propheten Joel:

„Und es soll geschehen in den letzten Tagen: ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch und eure Söhne und Töchter sollen weissagen und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen und eure Ältesten sollen Träume haben“ (Apg. 2, 17).

Wir wollen aus der Fülle nur zwei Männer betrachten, die in dieser Hinsicht besonders hervorragen: Paulus und Johannes. Siehe Apg. 16, 9 — 2. Kor. 12, 1—3 — Apg. 22, 17 — Apg. 9 und Offb. Also hat Gott in mancherlei Weise geredet. Einzelne Menschen haben Träume für sich und für andere empfangen.

Aber — wollten wir es bei dieser Feststellung bewenden lassen, so hätten wir ein unvollständiges Bild der Wirklichkeit oder Wahrheit in dieser Frage. Denn wir dürfen niemals übersehen, daß diejenigen, die Träume und Gesichte entweder erfanden oder von

Satan erhielten, immer in der Mehrzahl waren (siehe Zeit des Elia: 1. Kön. 18, 22). Darum ist nicht jeder Prophet ein Prophet Gottes und nicht jeder Traum von Gott und nicht jedes Wunder von ihm. Immer wieder begegnen wir der unheimlichen Nachahmung Satans, von dem Luther sagte, er sei der „Affe Gottes“! Von dieser Not berichtet uns besonders der wahre Gottesprophet Jeremia in Kapitel 23. Er schreibt unter anderem:

„Wann wollen doch die Propheten aufhören, die falsch weissagen und ihres Herzens Trügerei weissagen und wollen, daß mein Volk meines Namens vergesse über ihren Träumen, die einer dem anderen erzählt... ein Prophet der Träume hat, der erzählt Träume, wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht... siehe ich will an die Propheten, spricht der Herr, die ihr eigenes Wort führen und sprechen: Er hat's gesagt. Siehe ich will an die, so falsche Träume weissagen, spricht der Herr, und erzählen dieselben und verführen mein Volk mit ihren Lügen...“ (Verse 26—32).

Auf dieselbe Weise, in der Gott zu den Menschen redete, tat es auch Satan durch seine Diener. Auch er hatte unter dem Volke Gottes seine Propheten, die ihm, dem Vater der Lüge, dienten. Diese falschen Propheten ahmten sogar die Kleidung der wahren Propheten nach, wie uns Sacharja berichtet (Sach. 13, 14); und taten auch Wunder (5. Mose 13).

Auch im Neuen Bund warnt uns die Heilige Schrift vor falschen Propheten. Wiederum sehen wir, daß ihre Stärke die Nachahmung der Wahrheit ist. Sie kommen als Christi Apostel, als Diener und Prediger der Gerechtigkeit und tun im Namen Jesu große Zeichen und Wunder, wie geschrieben steht:

„Denn solche falschen Apostel und trügerische Arbeiter verstellen sich zu Christi Aposteln. Und das ist auch kein Wunder, denn er selbst, der Satan, verstellt sich zum Engel des Lichts. Darum ist es nicht ein Großes, wenn sich auch seine Diener verstellen als Prediger der Gerechtigkeit... Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, daß verführt werden in den Irrtum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten“ (2. Kor. 11, 13—15 und Matth. 24, 24).

Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß der Satan längst nicht allein in Lasterhöhlen und draußen in der Welt sein Unwesen treibt, sondern gerade unter den Gemeinden. Der Satan arbeitet auch nicht in der Stille, sondern mit der Sensation von Zeichen und Wundern, und das alles tut er natürlich im Namen Jesu und mit der Predigt der Gerechtigkeit. Ahnen wir etwas von der Verführung? Der Satan geht als Engel des Lichts verkleidet durch die Welt. Wehe dem, der nicht in der Schrift fest gegründete Erkenntnis hat. Wehe dem, der Auge und Ohr mehr vertraut als dem Worte Gottes. In der Zeitschrift „Der Gärtner“ vom Bund Freier Evangelischer Gemeinden steht in Ausgabe 10/1956 folgender Bericht eines Lesers:

„Ich fühle mich bei dieser Gelegenheit aufgefordert, zu sagen, man möchte doch einen jeden warnen, der sich rühmt, Gesichte, Erscheinungen, Lichtstimmen und andere Offenbarungen zu haben. Es sind unter hundert solcher Stimmen, Gesichten und Offenbarungen 99% Teufelsbetrug, darauf berechnet, den Menschen in geistlichen Hochmut hineinzubringen und das fromm gewordene Ich zu füttern, daß der alte Mensch nicht stirbt, sondern in Lichtengestalt weiterleben kann. — Als mein Vater nach seiner Bekehrung durch Pfarrer Blumhardt abends vor dem Schlafengehen allein betete, leuchtete auf einmal ein schöner Stern aus der Stubenecke auf ihn herab, daß die ganze Stube hell wurde. Und als er zu Bett ging, bewegte sich der Stern über sein Bett hin und verwandelte sich in den Heiland am Kreuz und schien so hell auf sein Bett herunter, daß das Zimmer erleuchtet war. Da war der Mann namenlos glücklich, daß er einer solchen Erscheinung gewürdigt wurde, und schwamm die Woche in einem Meer von Freude Glück und Seligkeit. Den andern Sonntag kam er nach Möttlingen zu seinem geistlichen Vater und erzählte ihm alles. „Seitz, Seitz, was hast du denn da gedacht? Nicht wahr: Jetzt muß ich doch schon besonders weit sein und etwas haben, was andere nicht haben!“ Mein Vater war so ehrlich und hat das bekannt. Da antwortete ihm Pfarrer Blumhardt: „Ich will dir nur eines sagen: Wenn du glaubst, daß das Sternlein etwas Gutes und wirklich Christus war, dann kannst du Luzifers Fall tun. Das ist alles Teufelsbetrug, wodurch dich der Teufel in geistlichen Hochmut hineinbringen will, und dann wird das letzte mit dir schlimmer als das erste.“ Mein Vater hat sich das sagen lassen, und ist so vor diesem Hochmut bewahrt geblieben. Aber wie vielen bin ich schon begegnet, die ähnliche Erscheinungen gehabt haben und sich nichts haben sagen lassen und so dieser furchtbaren Gefahr erliegen, der die Erweckten ausgesetzt sind.“

Wir sehen, wie gerade der Fromme der Verführung des Satans mehr ausgesetzt ist als jeder andere. Darum gilt es immer wieder das Wort des Paulus zu beherzigen: „Prüfet aber alles...“ Wie sehr wir dieses Prüfen notwendig haben, zeigt auch ein anderes Beispiel aus unseren Tagen. Drei große Kirchenführer, deren Lehren so verschieden sind wie Tag und Nacht und die sich vertragen wie Feuer und Wasser und von denen darum jeder glaubt, die Kirche der anderen sei nicht von Gott, berufen sich auf eine persönliche Christvision. Es handelt sich um **Joseph Smith**, dem Gründer der **Mormonenkirche**; **Friedrich Bischoff**, Stammapostel der **Neuapostolischen Kirche**; sowie das Oberhaupt der **Katholischen Kirche**, **Papst Pius XII.** Allen dreien ist Christus angeblich erschienen! Kann das möglich sein? Logischerweise müssen sich wenigstens zwei von ihnen irren — oder auch alle drei. Natürlich soll nicht bestritten werden, daß wirklich eine Vision stattgefunden hat — ich bin auch überzeugt, daß alle drei eine solche gehabt haben — die Frage ist: Wer kam da als Engel des Lichts?!

Echt oder Maske?

Sind wir nun fähig zu prüfen? Es wäre wirklich zum Verzweifeln, wenn wir das nicht könnten. Welchem von den Dreien ist Jesus nun wirklich erschienen? — Jeder sieht uns so treuherzig an und hat so gute und schöne Worte. Jeder redet von Jesus als dem Heil der Welt und in jeder der drei Kirchen gibt es prächtige Menschen und so manches Wunder. Können wir prüfen? Bestimmt! Wir können unserm Vater im Himmel nicht genug dafür danken, daß er uns diese Möglichkeit schenkt, und dies tut er durch sein Wort. Allerdings muß man dazu dieses Wort, die Heilige Schrift, in der Wahrheit kennen. In dem Maße, in dem wir die Schrift kennen, sind wir fähig, zu prüfen, ob eine Erscheinung oder Botschaft von Gott stammt oder nicht. Denn niemand als ist ein Wunder, ein Traum oder eine Vision von Gott, wenn es uns von der Wahrheit wegführt oder wenn es im Widerspruch zur Schrift steht.

Liebe zur Wahrheit oder Untergang!

Warum aber — so fragen etliche — läßt Gott zu, daß der Teufel durch Zeichen und Wunder die Menschen verführt. Gottes Antwort auf diese Frage haben wir sowohl im Alten wie auch im Neuen Testament:

„Alles, was ich euch gebiete, das sollt ihr halten, daß ihr danach tut. Ihr sollt nichts dazutun noch davontun. Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird aufstehen und gibt dir ein Zeichen oder Wunder, davon er dir gesagt hat, und er spricht: Laß uns anderen Göttern folgen, die ihr nicht kennt, und ihnen dienen: so sollst du nicht gehorchen den Worten eines solchen Propheten oder Träumers, denn der Herr, euer Gott, versucht euch, daß er erfahre, ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele liebt.“ (5. Mose 13, 1—5).

... ihm, dessen Zukunft geschieht nach der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaften Kräften, Zeichen und Wundern und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die verloren werden, dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, auf daß sie selig würden. Darum wird ihnen Gott kräftige Irrtümer senden, daß sie glauben der Lüge, auf daß gerichtet werden, die der Wahrheit nicht glauben“ (2. Thess. 2, 9—12).

Wer läßt sich also vom Wort wegführen? Die Schrift sagt: „der die Wahrheit nicht liebt“ (Wörtlich: „der die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen hat.“) Die Liebe wird hier zur Richterin und straft den, der sie nicht liebt. Wir reden so viel von Liebe und sagen, wie wichtig sie ist, aber die wenigsten wissen, daß ohne Liebe zur Wahrheit kein Mensch gerettet wird. Der Irrtum gleicht der Babylonischen Gefangenschaft, in die jeder geführt wird, der die Liebe zur Wahrheit nicht annimmt. Der Glaube an die Lüge ist Gottes Strafe dafür. Man kann sehr gut im Namen Jesu an die Lüge glauben — wenn nämlich jemand im Namen Jesu an Menschenwort glaubt, statt an Gottes Wort. Eines müssen wir immer bedenken: Wer das Wort verläßt, verläßt Jesus! Jesus ist das Wort Gottes — siehe Joh. 1, 1—3 sowie Offb. 19, 13. Nur jene Liebe zu Jesus ist echt, die zugleich Liebe zum Wort ist, alles andere ist Einbildung. Man bedenke doch einmal, was Gläubige im Namen Jesu schon vergeblich getan haben; Geweissagt, Teufel ausgetrieben, viele Taten getan. Und was sagt Jesus dazu? Er spricht: „Weichet alle von mir, ihr Übeltäter, ich habe euch noch nie erkannt“ (Matth. 7, 22—23). Warum spricht er so? Weil sie nicht nach seinem Wort gehandelt haben. Denn allein dieses Wort ist der Wille Gottes, wie auch aus dem vorhergehenden Vers klar zu erkennen ist.

Der Satan ist stärkstens daran interessiert, daß recht viel von Jesus geredet und möglichst viel in seinem Namen getan wird, solange die Menschen dabei nur vom Wort der Wahrheit weggeführt werden. Satan gebraucht bei seiner Verführung gerne Bibelstellen, dann glaubt man seinen Lügen um so eher. Natürlich tut er auch seine Wunder mit der Bibel in der Hand. Die tollsten Lehrgebäude zimmert er mit der Bibel, und durch falsche Bibelauslegung weiß er die Unwissenden zu verführen. Er kommt ja als Engel des Lichts und seine Diener als Prediger der Gerechtigkeit. Nur wer diese Liebe zur Wahrheit angenommen hat, wird von der Verführung verschont bleiben. Der Schlüssel zum wahren Schriftverständnis liegt nämlich nicht in unserem Verstand, in Klugheit oder Begabung, sondern im Geiste Gottes, der aber wiederum nur jenen gegeben wird, die die Liebe zur Wahrheit angenommen haben. Der Geist Gottes erleuchtet unsere Herzen, und wir vermögen nur so viel von der Wahrheit zu erkennen, wie von Gottes Licht in uns ist. Darum ist der Geist Gottes die einzige Autorität für die Auslegung der Schrift. Und ob wir ihn haben, liegt daran, ob wir die Wahrheit lieben (siehe 1. Kor. 2, 9—12; 1. Joh. 2, 27).

Für einen Wahrheitsliebenden ist es von geringer Bedeutung, ob nun ein Wunder echt ist oder nicht — ob es eine Kommission bestätigt hat oder nicht — wesentlich ist für ihn nur, ob die Lehre des Wundertä-

ters oder Visionärs Wahrheit oder Irrtum ist! Führt dieses Zeichen vom Wort der Wahrheit weg oder zur Wahrheit hin?! Dabei ist nicht entscheidend, ob die jeweilige Lehre mit ein paar Schriftstellen im Einklang zu stehen scheint; sie muß mit der ganzen Schrift übereinstimmen.

Wer nur ein wenig über die Zäune menschlicher Konfessionen hinwegsieht, wird bemerken, daß nicht nur in den christlichen Kirchen Wunder geschehen, sondern auch in beinahe jeder anderen Religion. Es gibt in Indien oder Tibet genauso viele Kapellen, die zum Dank für Heilung voller Krücken und Wachsglieder hängen, wie z. B. in Altötting. Auch andere Religionen haben ihr Lourdes, und jeder Glaube hat seine Wundertäter.

Prüfet alles!

Nur am Wort, an der Lehre, können wir feststellen, welche Kräfte jeweils das Wunder bewirkt haben. Also prüfe ich alles, wie der Apostel sagt. Es geht immer um das Wort, um die Lehre, und damit um das Wichtigste: den Glauben. Leben ist nur im Wort Gottes, es geht also im tiefsten Sinne um mein Leben!

Darum muß ich ernstlich prüfen, was ein Joseph Smith (Gründer der Mormonen) lehrt und muß doch sehr skeptisch werden, wenn ich erfahre, daß dieser Mann nach seiner Vision gleich mehr als ein Dutzend Frauen genommen hat und dasselbe zu tun auch andere gelehrt hat. Dabei steht dies doch im klaren Widerspruch zur Schrift: 1. Tim. 3, 2.

So prüfe ich die Lehre Friedrich Bischoffs (Oberhaupt der Neuapostolischen) und werde sehr nachdenklich, wenn ich höre, daß Glaube, Umkehr und Taufe vollkommen bedeutungslos sind, wenn nicht ein zeitgenössischer Apostel mir die Hände auflegt. Daß der Geist durch das gepredigte Wort zu den Menschen gebracht wird, wie aus 2. Kor. 3, 8; 5, 18; Gal. 3, 2. 5. 14; Röm. 10, 17 hervorgeht und demnach der Geist dem gehorsamen Gläubigen in der Taufe gegeben wird (Apg. 2, 38), solche Wahrheiten werden dabei verworfen.

So prüfe ich die Lehre der katholischen Kirche, dessen Oberhaupt durch eine Christusvision gleichsam anerkannt und bestätigt worden ist. Wenn ich aber höre, daß das Kreuzopfer Christi täglich für Tote erneuert wird, daß man sich den Himmel mit guten Werken verdienen kann und die Fürsprache Marias braucht, dann erkenne ich doch, daß es sich hier nicht um die Apostellehre handelt, nicht um Wahrheit. Die Wunder sind nur da, um mich vom Wort der Wahrheit abzubringen (Hebr. 9 und 10; Röm. 4, 5; Eph. 2, 8. 9; 1. Tim. 2, 5; 1. Joh. 2, 10).

Und so prüfe ich auch die Lehre eines neuzeitlichen Wundertäters, der heute viel von sich reden macht und in Großkundgebungen Wunder im Namen Jesu vorführt. Ob diese Wunder echt sind oder nicht, interessiert mich weniger. Wichtig ist: was lehrt dieser Mann? Zu welchem Glauben will er mich bringen? Daß er dabei von Jesus und der Bibel spricht, bedeutet zuerst nicht viel, das tun andere auch. Wie sehr muß ich aber den göttlichen Ursprung seiner Wunder bezweifeln, wenn er folgendes über Jesu Worte in Joh. 3, 5 lehrt:

„Er (Jesus) bringt seine Lehre aus anderen Welten als aus der irdischen Welt und sagt ihm (Nikodemus) ganz ruhig: ‚Ihr müßt aus Wasser und Geist geboren werden.‘ Wir müssen nur den Mut haben, diese zwei Worte zu untersuchen. ‚Aus Wasser geboren.‘ Wir fra-

gen uns als irdische Menschen, ob wir die erste Bedingung Jesu hinter uns haben.

Sind wir aus Wasser geboren? **Komme mir ja keiner und sage, die Geburt aus Wasser sei die Taufe.** Ob die Klein-, ob die Groß-, ob die Glaubens- oder andere Taufe, **das hat gar nichts zu tun mit diesem Wort.** Denn es heißt hier „geboren“. Sind wir aus Wasser geboren? Hier antworte **ich** mit einem vollen ‚Ja‘... Das Herz der Mutter ist wach über dem Kindlein. Dort ist das Kind aufbewahrt in einem **Fruchtwassersack**... Dann ist die Reife gekommen, **die Wasserblase platzt**, der Stapellauf ins Leben geht vor sich, das Kind ist da. **Aus Wasser heraus geboren.** Du bist aus Wasser geboren, du, ich, **wir alle** aus Wasser. **Wir haben** also die Bedingung Nr. 1 gegenüber dem Himmelreich erfüllt.“

(Fettdruck und Text in der Klammer stammen vom Herausgeber dieser Zeitschrift.)

Der Wundertäter mit dieser Lehre heißt **Hermann Zaß!** Wer nicht glauben will, daß diese Worte von ihm gesagt sind, kaufe sich das Blatt „Fröhliche Nachrichten“ vom 1. Juni 1956. Zur Bekräftigung dieser Lehre geschehen auch Wunder im Namen Jesu, was die meisten Anwesenden auf die Gegenwart des Heiligen Geistes zurückführen. Daß aber der Heilige Geist nicht dabei sein kann, sehen wir daran, daß die Apostel Jesu Christi eine andere Lehre haben. Denn daß mit dem Wasser nicht das Wasser im Fruchtwassersack gemeint ist, sondern eben doch das Wasser der Taufe, sagt uns der Apostel Petrus in seinem ersten Brief: **das Wasser macht uns selig in der Taufe.** Im Übrigen betrachte man doch die Handlungsweise der Apostel in allen Bekehrungen.

Wir haben hier ein wunderbares Beispiel dafür, wie man mit Hilfe einer Schriftstelle eine falsche Lehre als Wort Gottes verkündigen kann. Besonders leicht gelingt das, wenn man magische Kräfte besitzt und dann im Namen Jesu einige heilen kann. Für die vielen, die nicht geheilt werden, hat man dann die billige Erklärung, sie hätten keinen Glauben. Es muß doch jeden, der die Wahrheit liebt, vorsichtig stimmen, wenn Wunder solche offenkundige Irrlehren bestätigen sollen. Zum anderen ist es doch mehr als bedenklich, daß ein solcher Mann all denen den Glauben abspricht, die nicht von ihm geheilt werden können. Nach dieser Lehre hätten Trophimus und Timotheus keinen Glauben gehabt (1. Tim. 5, 3; 2. Tim. 4, 2).

Der biblische Weg

Das soll aber nicht heißen, daß die Bibel nichts von Heilungen kranker Gläubiger berichtet oder lehrt. Dem gläubigen Christen ist von der Schrift her gesagt, daß er im Falle einer Krankheit die Ältesten seiner Gemeinde rufen soll und diese sollen in die Stille des Krankenzimmers kommen, um über ihm zu beten, nachdem sie ihn mit Öl gesalbt haben. Und wie die Schrift sagt, wird das Gebet des Glaubens dem Kranken helfen und der Herr wird ihn aufrichten. Das alles geschieht ohne Aufsehen und ohne großartiges Drumherum und ohne, daß jemand zwei Stunden lang vorher erzählt, wieviele Wunder schon bei ihm geschehen sind.

Eine gesunde Auffassung in der Frage der Glaubensheilungen vertritt **Hans Mallau** in seinem Büchlein „Wenn du glauben könntest“ (Oncken-Verlag, Kassel, DM 1,80). Er schreibt u. a.:

„Die Apostel hatten die ‚Gabe‘ gesund zu machen.“ Auch in den ersten Gemeinden hat es die Gnadengabe gegeben. Die Apostel hatten etwas, was sie weitergeben konnten...

Es ist nicht bekannt, daß irgendwo in der späteren Gemeindegeschichte diese Gabe noch vorhanden gewesen sei oder wo sie aufgehört habe. Jedenfalls haben Männer wie Blumhardt-Mötlingen oder Seitz-Teichwolframsdorf, die beide sehr vielen Kranken zur Glaubensheilung verhelfen konnten, klar ausgesprochen, daß sie die ‚Gabe, gesund zu machen‘ nicht besaßen. Wo aber jemand behauptete, diese Gabe zu haben, habe ich es nicht recht glauben können, weil dabei oft sehr verdächtige Nebengeräusche aus dem Gebiet der Unnüchternheit, der Magnetopathie usw. mitklangen, die dem Neuen Testament fremd sind. Jakobus aber spricht von einer Krankenheilung auf anderer Basis. Es ist das Gebet des Glaubens, das grundsätzlich allen Gläubigen offensteht. Jeder darf auf dieser Glaubensbasis die verheißene Hilfe des Herrn erwarten...“ (Seite 64 u. 65).

Mallau schreibt weiter:

„Es ist eine ungesunde und durch die Bibel nicht zu rechtfertigende Schwärmerei, Arzt und Medizin und sonstige natürliche Heil- und Kurmittel zu verwerfen. Es gibt Zeiten, da dem Kranken auch durch jene geholfen werden soll... Das Neue Testament nennt uns eine Reihe von Krankheitsfällen, die nicht durch den Glauben geheilt worden sind, obwohl man dort um den Weg der Glaubensheilung wußte: Trophimus mußte von Paulus krank in Milet zurückgelassen werden... Timotheus war öfter krank, sein Magen war nicht in Ordnung. Paulus empfahl ihm dafür ein ganz natürliches Heil- und Stärkungsmittel, etwas Wein... Keineswegs stellt die Bibel die Forderung, daß gläubige Kranke nur durch Glaubensheilung gesund werden müßten, und daß alles andere verkehrt, kleingläubig und sündig wäre. Gottes Kinder werden darin sehr verschieden geführt“ (Seite 57—59).

Wie Mallau richtig feststellt, gibt es Krankheiten, die von Gott verordnet sind. Er schreibt u. a. auf Seite 16 seines Büchleins:

„Die Bibel sagt uns, daß Krankheiten oft zu den wichtigsten und wirksamsten Erziehungsmitteln Gottes gehören, sowohl im Leben der Ungläubigen als auch im Leben seiner Kinder... Göttlich verordnete Krankheiten können darum folgenden Sinn haben: 1. Leiden zur Errettung... 2. Leiden zu unserer Züchtigung... 3. Leiden zu unserer Bewahrung... 4. Leiden zu unserer Erziehung... 5. Leiden zu unserer Glaubensbewahrung... 6. Leiden zur Verherrlichung Gottes.“

Im Gegensatz zu dieser biblischen und wahren Sicht der Krankheit und Heilung stehen die vielen Heilungsvorstellungen, in denen der Heilige Geist von soundsoviel Uhr bis soundsoviel Uhr angeblich Wunder tut. Wir sollten doch so viel nüchterne Schriffterkenntnis haben, daß wir unterscheiden können, wo magnetische und suggestive Kräfte im Namen Jesu benutzt werden und wo nicht.

Merkmale der Ungöttlichkeit

Wo fremde Kräfte wirken, sind besonders drei Merkmale zu finden:

1. Die Schaffung einer spannungsgeladenen Atmosphäre, um die Seele in eine gewisse Bereitschaft hineinzusteuern. Es wird zuerst immer stundenlang von Heilerfolgen erzählt, was die Apostel doch nie getan

haben. Es wird 'zigmal gefragt, ob man schon an Jesus glaubt. Wenn wir auf das Beispiel in Apg. 3 sehen, bemerken wir, daß bei einem wirklichen Wunder abwartendes, neutrales Verhalten vollkommen genügt; die Apostel brauchten nicht erst jene „Wunderstimmung“ zu erzeugen, ohne die die modernen Wundertäter undenkbar sind. Es dürfen nur keine inneren Abwehrkräfte vorhanden sein, wie eben in Galiläa, weil Jesus dort nichts galt. Zu sagen, daß jemand keinen Glauben habe, weil er nicht geheilt wurde, ist billige Verdrehung der Wahrheit. Der Lahme an der Tempeltür hatte auch keinen Glauben an Jesus und war doch sofort gesund. Es genügte, daß er etwas empfangen wollte, denn damit öffnete er sich der Kraft von oben.

2. Der größte Teil der kranken Besucher wird nicht geheilt, darunter sind viele, die unbedingt geheilt werden wollen und darum eine innere Bereitschaft mitbringen. Wie eine Statistik feststellt, sind bei dem Wundertäter Gröning (der ehrlicherweise nichts im Namen Jesus tat, sondern nur unbestimmt von Gottes Kraft redete), nur sechs von Tausend geheilt worden. In ähnlicher Weise verhält es sich auch bei den Heilungen im Namen Jesu, bei denen Jesus in Wirklichkeit gar nicht dabei ist.

3. Von jenen, die meinen, daß sie geheilt worden sind und oft Halleluja gerufen haben, fällt ein großer Prozentsatz nach Tagen wieder in den alten Zustand zurück, was leider niemals öffentlich bemerkt wird. Schlimm ist es dann um den inneren Zustand der Menschen bestellt, nachdem ihnen gesagt worden ist, daß keinen Glauben hat, wer nicht gesund wird. Wieviel Unheil richten solche Wundertäter an — die Kehrtseite will niemand wahrhaben. Und alles, weil die Schrift nur stückweise erkannt wird. In Verkennung der Worte Jesu über Zeichen und Wunder, die der Predigt des Evangeliums folgen sollten, wird viel Verwirrung gestiftet.

Biblische Wunder heute!

Wie uns der Apostel Johannes berichtet, sind die Zeichen und Wunder nicht nur einmal geschehen, sondern auch für die Nachwelt aufgeschrieben worden, damit spätere Geschlechter von den Wundern Christi und seiner Apostel Kenntnis haben und dadurch zum Glauben kommen:

„Auch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubt, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen“ (Joh. 20, 30. 31).

Bedenken wir doch: Die großen Wunder, die der Herr bei der Befreiung seines Volkes aus der ägyptischen Knechtschaft getan hat, wurden nicht in jeder Generation wiederholt, damit diese auch zum Glauben kommen konnte. Vielmehr bekamen die später Geborenen diese Zeichen und Wunder durch die Heilige Schrift überliefert, so daß sie durch die Schrift zum Glauben kommen konnten. Und wie es in Psalm 111, 4 heißt, hat der gnädige Gott ein Gedächtnis seiner Wunder gestiftet.

Angesichts einer solchen Fülle von Zeichen und Wundern, vom 1. Buche Moses an bis zum Buch der Offenbarung, noch neue Wunder zu verlangen, ist Blasphemie — eine Unverschämtheit! Hinsichtlich einer solchen Wundererwartung gilt das Wort Jesu aus dem Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus:

„Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Toten auferstünde.“

ters oder Visionärs Wahrheit oder Irrtum ist! Führt dieses Zeichen vom Wort der Wahrheit weg oder zur Wahrheit hin?! Dabei ist nicht entscheidend, ob die jeweilige Lehre mit ein paar Schriftstellen im Einklang zu stehen scheint; sie muß mit der ganzen Schrift übereinstimmen.

Wer nur ein wenig über die Zäune menschlicher Konfessionen hinwegsieht, wird bemerken, daß nicht nur in den christlichen Kirchen Wunder geschehen, sondern auch in beinahe jeder anderen Religion. Es gibt in Indien oder Tibet genauso viele Kapellen, die zum Dank für Heilung voller Krücken und Wachsglieder hängen, wie z. B. in Altötting. Auch andere Religionen haben ihr Lourdes, und jeder Glaube hat seine Wundertäter.

Prüfet alles!

Nur am Wort, an der Lehre, können wir feststellen, welche Kräfte jeweils das Wunder bewirkt haben. Also prüfe ich alles, wie der Apostel sagt. Es geht immer um das Wort, um die Lehre, und damit um das Wichtigste: den Glauben. Leben ist nur im Wort Gottes, es geht also im tiefsten Sinne um mein Leben!

Darum muß ich ernstlich prüfen, was ein Joseph Smith (Gründer der Mormonen) lehrt und muß doch sehr skeptisch werden, wenn ich erfahre, daß dieser Mann nach seiner Vision gleich mehr als ein Dutzend Frauen genommen hat und dasselbe zu tun auch andere gelehrt hat. Dabei steht dies doch im klaren Widerspruch zur Schrift: 1. Tim. 3, 2.

So prüfe ich die Lehre Friedrich Bischoffs (Oberhaupt der Neuapostolischen) und werde sehr nachdenklich, wenn ich höre, daß Glaube, Umkehr und Taufe vollkommen bedeutungslos sind, wenn nicht ein zeitgenössischer Apostel mir die Hände auflegt. Daß der Geist durch das gepredigte Wort zu den Menschen gebracht wird, wie aus 2. Kor. 3, 8; 5, 18; Gal. 3, 2. 5. 14; Röm. 10, 17 hervorgeht und demnach der Geist dem gehorsamen Gläubigen in der Taufe gegeben wird (Apg. 2, 38), solche Wahrheiten werden dabei verworfen.

So prüfe ich die Lehre der katholischen Kirche, dessen Oberhaupt durch eine Christusvision gleichsam anerkannt und bestätigt worden ist. Wenn ich aber höre, daß das Kreuzopfer Christi täglich für Tote erneuert wird, daß man sich den Himmel mit guten Werken verdienen kann und die Fürsprache Marias braucht, dann erkenne ich doch, daß es sich hier nicht um die Apostellehre handelt, nicht um Wahrheit. Die Wunder sind nur da, um mich vom Wort der Wahrheit abzubringen (Hebr. 9 und 10; Röm. 4, 5; Eph. 2, 8. 9; 1. Tim. 2, 5; 1. Joh. 2, 10).

Und so prüfe ich auch die Lehre eines neuzeitlichen Wundertäters, der heute viel von sich reden macht und in Großkundgebungen Wunder im Namen Jesu vorführt. Ob diese Wunder echt sind oder nicht, interessiert mich weniger. Wichtig ist: was lehrt dieser Mann? Zu welchem Glauben will er mich bringen? Daß er dabei von Jesus und der Bibel spricht, bedeutet zuerst nicht viel, das tun andere auch. Wie sehr muß ich aber den göttlichen Ursprung seiner Wunder bezweifeln, wenn er folgendes über Jesu Worte in Joh. 3, 5 lehrt:

„Er (Jesus) bringt seine Lehre aus anderen Welten als aus der irdischen Welt und sagt ihm (Nikodemus) ganz ruhig: ‚Ihr müßt aus Wasser und Geist geboren werden.‘ Wir müssen nur den Mut haben, diese zwei Worte zu untersuchen. ‚Aus Wasser geboren.‘ Wir fra-

gen uns als irdische Menschen, ob wir die erste Bedingung Jesu hinter uns haben.

Sind wir aus Wasser geboren? **Komme mir ja keiner und sage, die Geburt aus Wasser sei die Taufe.** Ob die Klein-, ob die Groß-, ob die Glaubens- oder andere Taufe, **das hat gar nichts zu tun mit diesem Wort.** Denn es heißt hier „geboren“. Sind wir aus Wasser geboren? Hier antworte **ich** mit einem vollen ‚Ja‘... Das Herz der Mutter ist wach über dem Kindlein. Dort ist das Kind aufbewahrt in einem **Fruchtwassersack**. . . Dann ist die Reife gekommen, **die Wasserblase platzt**, der Stapellauf ins Leben geht vor sich, das Kind ist da. **Aus Wasser heraus geboren.** Du bist aus Wasser geboren, du, ich, **wir alle** aus Wasser. **Wir haben** also die Bedingung Nr. 1 gegenüber dem **Himmelreich erfüllt.**“

(Fettdruck und Text in der Klammer stammen vom Herausgeber dieser Zeitschrift.)

Der Wundertäter mit dieser Lehre heißt **Hermann Zaif!** Wer nicht glauben will, daß diese Worte von ihm gesagt sind, kaufe sich das Blatt „Fröhliche Nachrichten“ vom 1. Juni 1956. Zur Bekräftigung dieser Lehre geschehen auch Wunder im Namen Jesu, was die meisten Anwesenden auf die Gegenwart des Heiligen Geistes zurückführen. Daß aber der Heilige Geist nicht dabei sein kann, sehen wir daran, daß die Apostel Jesu Christi eine andere Lehre haben. Denn daß mit dem Wasser nicht das Wasser im Fruchtwassersack gemeint ist, sondern eben doch das Wasser der Taufe, sagt uns der Apostel Petrus in seinem ersten Brief: **das Wasser macht uns selig in der Taufe.** Im Übrigen betrachte man doch die Handlungsweise der Apostel in allen Bekehrungen.

Wir haben hier ein wunderbares Beispiel dafür, wie man mit Hilfe einer Schriftstelle eine falsche Lehre als Wort Gottes verkündigen kann. Besonders leicht gelingt das, wenn man magische Kräfte besitzt und dann im Namen Jesu einige heilen kann. Für die vielen, die nicht geheilt werden, hat man dann die billige Erklärung, sie hätten keinen Glauben. Es muß doch jeden, der die Wahrheit liebt, vorsichtig stimmen, wenn Wunder solche offenkundige Irrlehren bestätigen sollen. Zum anderen ist es doch mehr als bedenklich, daß ein solcher Mann all denen den Glauben abspricht, die nicht von ihm geheilt werden können. Nach dieser Lehre hätten Trophimus und Timotheus keinen Glauben gehabt (1. Tim. 5, 3; 2. Tim. 4, 2).

Der biblische Weg

Das soll aber nicht heißen, daß die Bibel nichts von Heilungen kranker Gläubiger berichtet oder lehrt. Dem gläubigen Christen ist von der Schrift her gesagt, daß er im Falle einer Krankheit die Ältesten seiner Gemeinde rufen soll und diese sollen in die Stille des Krankenzimmers kommen, um über ihm zu beten, nachdem sie ihn mit Öl gesalbt haben. Und wie die Schrift sagt, wird das Gebet des Glaubens dem Kranken helfen und der Herr wird ihn aufrichten. Das alles geschieht ohne Aufsehen und ohne großartiges Drumherum und ohne, daß jemand zwei Stunden lang vorher erzählt, wieviele Wunder schon bei ihm geschehen sind.

Eine gesunde Auffassung in der Frage der Glaubensheilungen vertritt **Hans Mallau** in seinem Büchlein „Wenn du glauben könntest“ (Oncken-Verlag, Kassel, DM 1,80). Er schreibt u. a.:

zückten um den ehemaligen Abbé Pernetty und den polnischen Starosten Hrabianka in der Zeit kurz vor dem Ausbruch der Französischen Revolution, über den sich „Gott Mapah“ nennenden Pariser Bildhauer Ganneau und seine Evadisten, die in jedem Mann die weiblichen und in jeder Frau die männlichen Attribute des ersten Menschenpaares zu wecken trachteten, über die der Sexualmagie huldigenden „Psychographisten“ der Mitte des 19. Jahrhunderts hinweg bis zu den eingeständenermaßen satanischen Neugnostikern, um den erst vor wenigen Jahren verstorbenen englischen Teufelsbeschwörer Aleister Crowley, der noch auf seinem Sterbebett bekannte, Swedenborg sei sein großer Einführer in die „göttlichen und widergöttlichen Mysterien des Makro- und Mikrokosmos“ gewesen.

Gewiß wird die kleine Schar dem ursprünglichen Swedenborgianismus treugebliebenen Jünger des nordischen Geistersehers nun entrüstet darauf hinweisen, daß auch bedeutende Theologen ganz oder teilweise unter dem Einfluß des großen Schweden geschrieben

haben: Lavater und Oetinger, Ph. M. Hahn und Oberlin, Stier und v. Meyer, um nur einige zu nennen. Wir bestreiten das gar nicht. Für uns ist aber unumstößliche Gewißheit, daß mit der Niederschrift des letzten Buches des N.T. der Heilige Geist keine neuen Offenbarungen, die über das hinausgingen, was Jesus lehrte und vorlebte, der suchenden Menschheit zu geben hatte. Was an Swedenborgs Schriften gut ist, ist der Bibel entnommen, und dort weit besser und verständlicher ausgedrückt. Was an Swedenborgs Schriften menschlicher Spekulationssucht und satanischer Einflüsterungen entstammt, hat zum Rückfall von Millionen sich Christen dünkender Menschen in den vorchristlichen Geisterglauben, in den Spiritismus, ein ganz erhebliches Teil beigetragen. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“, mahnt uns der Herr. Die Früchte des Swedenborgianismus aber riechen nach Verwesung...

H. G. Grimm, Kaiserslautern, Pfaffenbergstr. 19

Sünde wider die Liebe

„Da Israel jung war, hatte ich ihn lieb und rief ihn, meinen Sohn, aus Ägypten. Aber wenn man sie jetzt ruft, so wenden sie sich davon und opfern den Baalim und räuchern den Bildern. Ich nahm Ephraim bei seinen Armen und leitete ihn; aber sie merkten's nicht, wie ich ihnen half“ (Hosea 11, 1—3).

Auf drei Ebenen kann der Mensch leben. Auf der **göttlichen** Ebene, bei der Liebe allumfassende und alles überwindende Beweggrund ist, ja, bei der die Liebe zur Leidenschaft wird. Gutes vergilt man mit Gutem, ja sogar Böses wird mit Gutem beantwortet. Auf dieser Ebene lebte und handelte der Herr Jesus Christus.

Dann folgt die **menschliche** Ebene, wo man Gutes mit Gutem, Böses aber mit Bösem, vergilt.

Ganz unten aber liegt die **satanische** Ebene. Haß beherrscht hier den Menschen. Er vergilt Böses mit Bösem, aber nicht genug damit, er vergilt auch Gutes mit Bösem.

Die göttliche Liebe ist keine bloße Theorie. Wir brauchen nur in die Welt zu schauen, um die göttliche Liebe zu sehen. Eine Mutter opfert sich für ihr Kind, ein Mann für seinen Bruder, beides sind Beispiele göttlicher, weil reiner und selbstloser Liebe. Am deutlichsten aber sehen wir Gottes Liebe im Kreuz Christi. Schon Jesaja kann uns davon prophetisch berichten: „Fürwahr, er trug unsere Krankheiten und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jes. 53, 3—5). Und klarer als es Johannes sagt, kann es nicht ausgedrückt werden: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh. 3, 16). Paulus endlich sagt uns, daß Gott seinen Sohn aus lauter Liebe für uns geopfert hat, als wir noch seine Feinde waren: „Darum preist Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren“ (Röm. 5, 8).

Jeder Mensch, der von dieser unendlichen Liebe Gottes erfährt, und dessen Herz in Gleichgültigkeit und Untätigkeit verharrt, sündigt gegen diese Liebe. Die Heilige Schrift zeigt uns eine ganze Reihe Bei-

spiele dafür und läßt uns auch über die schweren, oft nie wiedergutzumachenden Folgen dieser Sünde nicht im Unklaren:

Israel sündigte wider die Liebe Gottes. Der Herr hatte dieses Volk sich herangezogen. Er sandte Mose zur Befreiung aus der ägyptischen Unterdrückung, er führte sein Volk durch die Wüste, ernährte es und gab ihm endlich das verheißene Land zu Eigen. Gott erntete fast nur Undank. Das Volk wandte sich immer wieder von ihm ab, zog es vor, Götzen zu dienen und verachtete das Gesetz und die Boten Gottes. Darum hat der Herr die Widerspenstigen oft schwer strafen müssen. Endlich, nachdem sie den Herrn ans Kreuz geschlagen hatten, ließ er sie aufhören, ein Volk zu sein.

Der Verlorene Sohn wußte genau, was es bedeutete, unter dem väterlichen Dach zu wohnen und am Segen der väterlichen Liebe teilzuhaben. Und doch ging er gegen den Willen seines Vaters in ein fremdes Land. Er endete bei den Schweinen. Nur weil er sich dann der Liebe seines Vaters erinnerte, Buße tat und umkehrte, fand er wieder Aufnahme.

Tragisch ist die Gestalt des Judas Ischariot. Er war einer der Zwölf. Auserwählt, zusammen mit den anderen Aposteln der Welt die Botschaft der Erlösung, der Liebe Gottes, zu bringen. Er erfuhr mehr göttliche Zuneigung und hatte mehr Segen als fast jeder andere Mensch. Dennoch zeigte er sich undankbar und brachte es fertig, den Herrn wegen dreißig Silberstücken zu verraten.

Jedes Menschen Leben ist anders, nachdem er von der Liebe Gottes weiß. Gottes Liebe ist ein gefährliches Ding. Gefährlich für jeden, der sie verlacht. Wer wider die Liebe sündigt, muß die Folgen dafür zu tragen wissen:

Sünde wider die Liebe läßt die Seele erfrieren. Johannes entsprach der Liebe Gottes und wurde der Jünger der Liebe; Judas wandte sich gegen die gleiche Liebe und wurde ein „Teufel“.

Sünde wider die Liebe schafft Leid. Wir leben erst dann richtig, wenn wir lieben. Ein kaltes Herz ist darum zugleich auch ein unglückliches Herz (Matth. 27, 3 bis 5). Wie traurig ist das Leben, in dem das Beste und Edelste erstickt ist, wie fallen sich diese Menschen selbst zur Last! Und wie weit entfernt von seinem Schöpfer ist der Mensch ohne Liebe — denn Gott ist Liebe.

Sünde wider die Liebe scheidet den Menschen vom Menschen — und von Gott. Weil die Juden gegen die Liebe Gottes sündigten, wich die Gegenwart des Herrn aus ihrem Tempel (Matth. 23, 37. 38). Unser Leib ist ein Tempel. Wer gegen die göttliche Liebe sündigt, bei dem kann Gott nicht Wohnung machen!

Sünde wider die Liebe macht reif zur Vernichtung. Der Himmel ist dort, wo die Liebe wohnt, denn dort ist Gott gegenwärtig. Darum bereitet uns die Liebe für den Himmel zu. In der Hölle aber wohnt der Haß, denn dort ist Satan gegenwärtig. Darum wird der Haß den Menschen zur Hölle bringen.

In jedes Menschen Leben gibt es Liebe — von seiten Gottes und Christi, aber auch von Verwandten, Brüdern und Freunden. Da muß unser Herz einfach antwortete und Liebe mit Liebe erwidern. Nur wenn wir der Liebe mit Liebe begegnen, werden wir wahrhaft glücklich sein, jetzt und in Ewigkeit!

Lebendige Fragen über Bibel und Gemeinde:

Wozu geschieht die Taufe und was bedeutet Joh. 3, 5?

Die Taufe geschieht in der Hauptsache darum, um einen Menschen durch Glauben und Buße mit Christus in den Tod zu begraben, sodaß er nicht mehr für die Welt und die Sünde da ist, vielmehr mit Christus in einem neuen Leben wandelt. „Darum gehet hin in alle Welt und machet zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie taufet auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Geistes getauft zu werden, bringt also allen Segen mit sich, der in Christus ist: des Blutes Christi und damit der Vergebung, der Gemeinschaft mit dem Vater, dem Sohn und allen Geistern, die auf Seiten Gottes stehen. Der Mensch stirbt sich selbst und der Welt; der Leib der Sünde wird abgelegt, in der Taufe begraben, und er erhebt sich, um in einem neuen Leben mit Christus zu wandeln. (Röm. 6, 3—6; Kol. 2, 10—15).

Johannes 3, 5 bedeutet den Glauben und die Taufe, wie ja alles Lehren und beispielhafte Handeln Jesu und seiner Apostel zeigen. Bei seiner natürlichen Geburt wird der Mensch nicht aus Wasser geboren. Er wird aus der Mutter geboren.

Das Wasser bei der natürlichen Geburt entstammt wie das Kind dem mütterlichen Leibe. Zusammen mit dem Kind wird es aus der Mutter geboren. Man könnte geradesogut sagen, daß ein Zwilling aus dem anderen geboren wird, wie behauptet wird, daß das Kind bei der Geburt aus Wasser geboren wird, nur weil es zusammen mit Wasser aus dem mütterlichen Leibe kommt. Dieser Gedanke, daß das Kind bei seiner natürlichen Geburt bereits aus Wasser geboren sei und damit 50% der Forderung Jesu bereits erfüllt habe, ist eine Vergewaltigung der Sprache im Allgemeinen und das Ergebnis einer rücksichtslosen Auslegung im Besonderen. Sie wird vertreten, um die wahre Bedeutung dieser Stelle

nicht wahrhaben zu müssen. Diese Bedeutung wird aber sowohl hier als auch an vielen anderen Stellen der Schrift deutlich gelehrt. Darüber hinaus sind sich alle Gelehrten einig, daß bis in das 15. Jahrhundert hinein kein Mensch je daran gedacht hat, dieses Schriftwort auf etwas anderes zu beziehen als auf die Wassertaufe.

Zum Tode verurteilter Mörder im Zuchthaus getauft!

William Cole war wegen Mordes und Vergewaltigung zum Tode verurteilt worden. Als Tag der Urteilsvollstreckung wurde der 16. 4. 1956 bestimmt. Als er in seiner Zelle auf die Stunde wartete, in der man ihn zum Elektrischen Stuhl führen würde, las er in einer Zeitschrift eine Anzeige von Brüdern in Amerika, die dadurch die Botschaft des Evangeliums verbreiten wollten. Er schrieb an diese Brüder und war begierig, mehr über das Wort Gottes und die Gemeinde des Herrn zu erfahren. Daraufhin wurden Brüder in der Nähe des Staatsgefängnisses von Pennsylvanien gebeten, sich dieses Mannes anzunehmen. Nachdem William Cole mehrere Male in seiner Zelle besucht worden war, äußerte er den Wunsch, getauft zu werden. Br. Bryson, Evangelist einer der Gemeinden in Pittsburgh, der als erster den Verurteilten besucht hatte, war von der Aufrichtigkeit des Gefangenen überzeugt und leitete alles in die Wege, um eine Taufe in dem Gefängnis vornehmen zu können, die erste, die jemals in einer Strafanstalt des Staates Pennsylvanien stattfand. Das größte Hindernis war dabei der immer näherrückende Termin der Hinrichtung. Schließlich gelang es den vereinigten Bemühungen mehrerer Brüder einen Hinrichtungsaufschub zu erwirken.

So kam der Tag heran, an dem die Brüder mit einem transportablen Taufbecken das Gefängnis betraten. Dann legte der ehemalige Mörder das Bekenntnis seines Glaubens an Christus als den Sohn Gottes ab, dessen Tod am Kreuz auch die Sünde des Mordes vergibt. Anschließend wurde er dann getauft, um sich als neuer Mensch aus dem Wassergrab zu erheben.

Daß William Cole ein neuer Mensch geworden war, zeigte sich, als er den Elektrischen Stuhl bestieg. Er, der früher fürchterliche Verwünschungen und Flüche ausstieß, als man über ihn das Todesurteil verhängt hatte, ging jetzt ganz gefaßt seinen letzten Weg. Ja, er sprach einen Psalm und hielt sich fest an den wunderbaren Verheißungen, die uns der Vater und Jesus Christus in der Heiligen Schrift gegeben haben. So wurde eine Seele wie ein Brand aus dem Feuer gerettet und darüber ist Freude bei Gottes Engeln im Himmel wie auch bei allen Christen auf Erden.

Christ und Gemeinde

Zeitschrift zur Errichtung Neutestamentlicher Gemeinden

Herausgeber dieser Monatsschrift ist:
Reiner Kallus, Karlsruhe, Leopoldstraße 31

Diese Schrift wurde Ihnen überreicht durch:

Sie sind zu allen Versammlungen dieser Gemeinde
herzlich eingeladen.